Kommt, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Jes. 2, 3.

Zion's Wacht

Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Ph. 4. 8.

Organ der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika.

Jahrgang 30. | Hillsboro, Kansas, Mittwoch, 23. Dezember, 1914. | Nummer 51.

Erbauliches

Er denkt an uns.

Am ersten Tag vom neuen Jahr
Die Sonne durch die Wolken drang.
So wie ein Gottesgruß es war
Und wie ein heller Hoffnungsklang:
Der Gott, der alle Sonnen schuf,
Gedenkt an uns im dunklen Tal,
Grüßt uns mit neuem Gnadenruf
Mit seiner Liebe goldnem Strahl.

Er denkt an uns — gedenkt an dich
In deinem stillen Kämmerlein.
Und häufen Leid und Sorge sich,
So tritt er eben dort herein.
Und wo ein Herz voll Kümmernis
Harrt auf den Tag nach banger Nacht,
Da hat der Vater ganz gewiß
Schon an des Kindes Not gedacht.

Und wärst du siech dein Lebenlang,
Lahm oder taub, blind oder stumm,
Und machtest keinen frohen Gang, —
Dein treuer Vater weiß, warum
Er will die größte Freude dir
Bewahren bis zum letzten Tag; —
Wenn er dich gnädig ruft von hier,
Dann kommt sein herrliches „Hernach!"

„Hernach!" So geht's nach Jesu Wort,
Und wie sein Leben Leiden war
Durch dreiunddreißig Jahre fort
Vom Kripplein bis zum Kreuzaltar,
So muß es auch durch Tiefen gehn
Mit dem, der Jesu Jünger ist, —
Aus Tiefen dann zu ew'gen Höhn.
Hilf dahinauf, Herr Jesu Christ!

Ein Blick rückwärts.

Wie eigentümlich wird doch das Menschenherz bewegt, wenn der Sylvesterabend leise seine Fittiche über Stadt und Land breitet. An der Grenze zweier Jahre fühlt sich ein nachdenkender Mensch von tiefem Ernst ergriffen. Ist auch der letzte Tag des alten und der erste Tag des neuen Jahres jedem andern Tage gleich, so ist uns doch, als hörten wir zur Zeit der Jahreswende in besonderer Weise das Rauschen des gewaltigen Stromes der Zeit, der uns alle mit sich reißen will ins unendliche Meer der Ewigkeit. Da steigen allerlei Gedanken und Erinnerungen in der Seele auf, deren man sich nicht wohl erwehren kann.

Ist man an einer Grenzscheide angekommen, dann kann man rückwärts schauen auf den Weg, den man gekommen ist, und kann vorwärts blicken auf die Strecke des Weges, die noch vor uns liegt. Nicht anders ist es, wenn man auf der Schwelle des alten und neuen Jahres steht, man kann einen Blick rückwärts werfen auf die Ereignisse, die man im alten Jahr erlebt, und man kann einen Blick vorwärts tun, obwohl die Ereignisse verschleiert vor uns liegen, die im neuen Jahr uns begegnen mögen.

Im allgemeinen war das vergangene Jahr seinen Vorgängern nicht unähnlich. Ohne Anstoß flossen die Tage und Wochen und Monate dahin. Wir wurden weder sehr freudig erregt, noch sehr traurig bewegt. Die kleinen Widerwärtigkeiten, denen wir begegneten, waren doch nur Stürme im Wasserglas. Die kleinen Erfreulichkeiten reichten gerade von einem Sonntag zum andern. Zu tiefster Erregung, die aller Herzen aufwühlte und bereit machte, für ihre heiligsten Güter Blut und Leben einzusetzen, war keine Veranlassung. Und was nicht tief wurzelt, das wipfelt auch nicht hoch. An übersprudelnder, heiliger Freude, die wie ein Gießbach alles mit sich fortzureißen droht, hat es gar manchmal gefehlt. Und so haben sich die Tage an einander gereiht und die gewöhnlichen Erfahrungen in Freud und Leid mit sich gebracht. Anders verhält es sich in Europa, wo der Völkerkrieg alle Herzen aufs tiefste erregt hat. Wird das vor uns liegende Jahr uns ähnliches bringen?

Wie viele andere, so brachte aber auch das hinter uns liegende Jahr wieder mancherlei Ereignisse und Katastrophen, wodurch viel Elend entstand und viele Tränen vergossen wurden. Wir erinnern nur an die Bergwerkskatastrophen, an Feuersbrünste, Überschwemmungen, große und kleinere Eisenbahnunglücke, Schiffbrüche, Erdbeben und verheerende Stürme. Die Naturelemente, menschliche Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit haben in den meisten Fällen zusammen gewirkt, um solche Katastrophen herbeizuführen, die viele Menschenleben kosteten, ohne an den materiellen Schaden zu denken, der meistens damit verbunden war. Neben solchen bedeutenden Katastrophen verging wohl kaum ein Tag, an dem nicht einzelne Unglücksfälle stattfanden, die nur einzelne betroffen, wodurch aber die Gemüter im allgemeinen weniger in Aufregung gebracht wurden. Hätten wir aber die Gesamtliste aller Unglücksfälle vor Augen, dann würden wir wohl staunen über die große Zahl solcher Ereignisse und die große Ziffer der Opfer, die sie gekostet haben. Würden wir dann noch alle Mordtaten und Selbstmorde hinzufügen können, dann würde das einen hohen Prozentsatz derer ergeben, die in diesem vergangenen Jahr auf eine andere als die natürliche Weise dem Tode anheim gefallen sind.

Vielen war auch das entschwundene Jahr ein schweres, prüfungsreiches, ein Jahr der besonderen Heimsuchung. Die Sorge stand mit ihnen auf und ging mit ihnen in die Nacht hinein, oder sie haben Verluste erlitten an dem, was ihrem Herzen am teuersten war. Den meisten dürfte es wohl scheinen, als hätten Glück und Leid, Arbeit und Erfolg einander so ziemlich die Wage gehalten. Kinder Gottes jedoch wissen, aßd alles von ihrem Vater im Himmel kommt; in allem hat er mit ihnen seine Friedensgedanken und Heilsabsichten, und alles mußte und wird denen, die Gott lieben, zum Besten dienen. Ein Greis, der nach vielbewegtem Leben gefragt wurde: „Was bleibt dir nun von allem, was du getan, gelitten, gekämpft und erduldet hast?" antwortete einfach: „Jesus!" In der Tat, er, dessen Name über dem Torweg aller Jahre und aller Tage funkelt, und der gestern, heute und derselbige in Ewigkeit ist, sei und bleibe unserer Erdenjahre Gesamtsumme, der Inhalt unseres ganzen Lebens.

Wo Schatten ist, da ist auch Licht. Von Gottes Seite war dieses Jahr ein gesegnetes, besonders für unser Land. Unsere Felder warn gesegnet und lieferten einen reichen Ertrag. Die Arbeiter hatten im allgemeinen Arbeit und Verdienst, und wenn auch die Lebensmittel ungewöhnlich hoch sind, so konnte doch ein jeder sein Stücklein Brot im Frieden genießen.

Auch in geistlicher Beziehung gereicht uns ein Rückblick auf das verflossene Jahr zur Ermunterung und Dankbarkeit. Jeder konnte, wenn er wollte, ungestört seinem Gott dienen. Der Herr krönte die Wirksamkeit unserer Gemeinde mit seinem reichen Segen und gab den Bemühungen seiner Knechte und Kinder Erfolg. Der Herr hat auch in diesem zurückgelegten Jahr Großes an uns getan und über Bitten und Verstehen geholfen, und mit einem Samuel können wir auf der Jahresschwelle unser Ebenezer aufrichten und getrost sprechen: „Bis hierher hat der Herr geholfen!"

Rückblick.

Tun wir einen Rückblick auf dieses nahezu verflossene Jahr, so finden wir viel Ursache zur Dankbarkeit. Wie hat der Herr unser Land so gnädiglich bewahrt vor den Schrecken des Krieges, der in den letzten Monaten solche himmelschreiende Opfer forderte und immer noch fortdauert mit seiner grausigen Zerstörung. Auch hat der Herr uns vor Pestilenz in großem Maßstabe bewahrt. So hat er Hungersnot, durch gänzliche Fehlernten, Heuschrecken und Überschwemmungen abgehalten. Es hat ja stellenweise auch dieses sich etwas geltend gemacht, doch nicht total, noch allgemeine Aushilfe war wohl überall möglich. Viel Dank sind wir dem Herrn schuldig!

Auch sind wir dem Herrn sehr viel Dank schuldig für seinen Schutz gegen Irrtum durch die vielen Irrlehren, die im Umlauf sind. Manche sind wohl in den Strom gerissen worden — waren wir besser? Gottes Gnade hat uns bewahrt. Zu wenig Gewicht wird auf den Schutz gegen Irrlehren gelegt. Lesen wir aufmerksam die Briefe Johanne, Petri und Judä durch, so sind wir überzeugt, daß solches von viel größerer Bedeutung ist, als wir geneigt sind anzunehmen. Es ist wohl unsere Aufgabe „ob dem Glauben (d. h. für den Glauben) zu kämpfen, der ein- (für allemal) mal den Gläubigen verordnet ist (oder geschenkt). Doch wie würden wir die Gefahren entdecken, wenn sein guter Geist uns nicht aufmerksam machen würde? Wir würden wir Mut haben Stellung zu nehmen, wenn seine Gnade nicht mit uns ginge? Viel, viel Dank sind wir schuldig!

Und fangen wir an die Segnungen aufzuzählen, wo sollen wir anfangen und wo aufhören? Hier haben wir Glaubensfreiheit. Ungehindert dürfen wir bis dahin noch unserem Bekenntnisse leben. Wie ruhig und ungehindert dürfen wir unsern Gang gehen? Dazu haben wir Gottes untrügliches Wort der Wahrheit so reichlich unter uns wohnend. Welch ein Schatz ist die Bibel für uns — welch köstliche Einrichtung der tägliche Haussegen in der Familienandacht! Wir ermessen die Tragweite dieses Einflusses nicht. Noch weniger sind wir im Stande zu ermessen was „unsere Versammlungen" (siehe Hebr. 10, 24. 25) zu unserer Bewahrung, Zubereitung auf Jesu Erscheinung und unserer Vollendung bedeuten. Wie sollten wir das alles schätzen, daß wir Plätze ha-

ben, wo wir öffentlich zusammenkommen dürfen und die Einrichtung wie Sonntagschulen, Jugendverein, Predigt, Gebets- Erbauungs- und Bibelstunden usw. Wir hier in Michigan haben zwar noch kein besonders res Versammlungshaus, außer Schul- und Wohnhäuser. Das ist für unser Gemeindeleben nachteilig, da wir etwas zerstreut wohnen und folgedessen in zwei Schulhäusern Versammlungen abhalten. Sollte der Herr noch verziehen zu kommen, wäre es sehr vorteilhaft für uns selbst und auch für unseren Dienst nach außen, im kommenden Jahre ein Versammlungshaus zu bauen in der Mitte dieses Feldes. Wie wir vernehmen, gehen hie und da Geschwister mit dem Gedanken um, nach Michigan zu kommen, wenn sich die dann in der Mitte ansiedeln (es ist viel Land feil), so würde es bald eine kompakte Gemeinde geben. Auch solche Aussichten stimmen uns schon froh. Nur werden uns Mittel zum Bauen fehlen. Auch fühlen wir hier besonders dankbar für die Besuche von Brüdern und Schwestern. Anfangs Jahres tat Br. Johann S. Regier hier seine, ihm von der Konferenz zuerteilte Arbeit, welcher schon seiner Zeit Erwähnung getan wurde. Dann besuchte uns die liebe Schwester Sudermann von Indien. Für uns persönlich war das eine besondere Freude, da sie und meine liebe Frau (gewesene Schwester Geiser) früher intim mit einander in Cleveland, Ohio in Br. Sprungers Anstalt gestanden waren. Wie glücklich waren diese Schwestern nun mit einander, nach langer Abwesenheit von einander! Ihr Einfluß war auch im allgemeinen hier ein sehr günstiger. Anfangs Juli verweilte Br. Hein von Afrika einige Tage unter uns. Der war ja in Cleveland in der Anstalt eine Zeitlang mein Stubenkamerad gewesen — und Busenfreund. Er war uns sehr bekannt. Daß solcher Besuch sehr willkommen ist, braucht wohl kaum erwähnt werden.

Kürzlich hatten wir nun auch das Vorrecht, Br. Heinrich Voth von Bingham Lake, Min. zwei Wochen unter uns zu haben. Welch ein Genuß war es, sich ruhig hinsetzen zu können, und zu lauschen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, neben gründlicher Worterklärung. Wie oft kam mir der Gedanke, daß Gemeinden, die alte bewährte Väter in Christo zu Leitern haben, doch ein großes Vorrecht haben vor solchen Gemeinden und Häuflein, die einen jungen Prediger erziehen müssen. Es hat uns hier sehr wohlgetan.

Zur selben Zeit durften wir auch Schwester Bertha Maier von China etwas mehr denn drei Wochen beherbergen zur Erholung und zum gemeinsamen Forschen in der Schrift. Auch sie war uns bekannt und lieb von früher aus der Anstalt. Die freute sich auch sehr, nun gerade bei dieser Gelegenheit hier zu sein, an unseren gesegneten Versammlungen teilnehmen zu dürfen. Dann durften wir auch täglich eine Stunde mit einander (meine liebe Frau, sie und ich) zu den Füßen Jesu sitzen und aus dem Epheserbrief einschlürfen mit vollen Zügen. Ja, dieses waren Segenstag für uns. Letzte Woche war es unser Vorrecht, ein Häuflein gläubig getaufter Seelen in Clare County, Michigan per Fuhrwerk zu besuchen. Es sind dort etliche Familien ungefähr 30 Meilen von uns ohne Prediger. Tags machten wir Hausbesuche und Abends betrachteten wir in drei Abendstunden die Wiederkunft Christi und unsere Bereitschaft dazu. Wir wurden sehr glücklich mit einander. Auf dem Heimwege durfte ich ein brennendes Haus durch Löschen retten helfen.

Auch hat der Herr uns dieses Jahr eine Anzahl neue Glieder geschenkt. Diese einst blühende junge Gemeinde war durch das Wegziehen von Geschwistern zu einem kleinen Häuflein zusammengeschrumpft. Es waren nur noch 15 Glieder der Brüdergemeinde als wir vor etwas über zwei Jahren herkamen. Als wir uns dann hier anschlossen, waren es siebzehn. Seitdem wurden vier junge Seelen getauft und aufgenommen. Drei sind zugezogen, vier wieder weggezogen. 15 schlossen sich als Häuflein diesen Herbst dem Bunde an und ein Knabe wurde aufgenommen als Br. Voth hier war. Somit zählt unser Gemeindlein jetzt 35 Seelen im ganzen. Dem Herrn sei Dank für alles! Für Jesus und seine Sache, P. E. Penner.

Mission

Aus der Indianer Mission.

„Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke." Ps. 145, 8. 9.

Dieses, ihr lieben Geschwister und Leser, haben auch wir in letzter Zeit reichlich erfahren, während drei von unseren Kindern und ich krank lagen am Typhusfieber, und der Herr so gnädig war, und uns alle wieder genesen ließ. Wir sind jetzt alle schön gesund, obzwar ich selber noch ziemlich schwach bin, da ich eigentlich vier Krankheiten nacheinander durchgemacht habe. Erst Typhusfieber, dann „Pleurisy", (Seitenstiche) vier Tage, dann Lungenkrankheit, und zuletzt noch zum zweiten Male Typhusfieber. Ich habe daher große Ursache, dankbar zu sein, daß ich noch am Leben bin. Es war auch recht schwer für meine liebe Frau, die uns alle allein bediente, doch hatten wir jemand angenommen, die Hausarbeit zu tun. Unser liebes Missionskomitee ist sehr gut zu uns gewesen und hat uns alle Hilfe angeboten in dieser so trüben Zeit. Auch haben wir sehr viele Briefe erhalten von vielen lieben Geschwistern und von fast allen Indianermissionaren in Oklahoma. Auch die Teilnahme und das Beileid von den Konferenzen hat uns alles zum großen Trost gereicht. Geschwister D. Peters sind uns in dieser Zeit auch sehr dienlich gewesen. Der liebe Bruder hat meine Stelle als Missionar währnd der Zeit vertreten. Da wir nicht an alle schreiben können, sagen wir hiermit vielmal Dank für alle Teilnahme, Liebe und Gebete für unsere Familie. Möge der Herr Euch vielfältig dafür segnen.

Oft fühle ich tief gerührt, wenn wir hören durften, wie die Indianergeschwister unten in der Stube (wir lagen nämlich alle oben in der Stube) weinten und für uns beteten. Der Arzt hatte ihnen verboten, in unsere Stube zu kommen.

Viele wollen vielleicht wissen, wie es gekommen, daß gleich unserer vier an derselben Krankheit darniederlagen. Wir hatten vorher eine unserer Indianerschwestern auf dem Indianerhof nahe bei zur Bedienung, welche am Typhusfieber schr krank lag, sowie auch noch fünf andere mit anderen Krankheiten, zur Verpflegung. Bei aller Vorsicht, die gebraucht wurde, kam die Krankheit doch bis zu uns durch die Fliegen, welche wir zu vergiften versuchten, von denen aber doch einige auf irgend eine Art ins Wasser gefallen sind, und durch das Trinken von diesem Wasser haben wir die Krankheit bekommen, wie der Arzt sagt.

Unser jährlicher Bericht ist dieses Jahr nicht zur Konferenz gekommen. Wir schicken ihn dann vielleicht nach Neujahr. Wir gedenken Neujahr, Sonnabend und Sonntag unser Indianer Weihnachtsfest zu feiern wie gewöhnlich, verbunden mit Erweckungsversammlungen. Es kostet dieses ja viel Geld, da wir Mittagsmahlzeiten geben müssen, und wir haben noch keins oder nur wenig dazu bekommen, doch hoffen wir, daß die Geschwister auf ihren Weihnachtsfesten wie gewöhnlich auch an diese Indianermission denken werden. Betet für uns, daß der Herr uns viele Seelen geben möchten. Eurer Fürbitte uns empfehlend, verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn, A. J. und Lena Becker.

Korrespondenzen

Saskatchewan, Langham, 10. Dezember, 1914. Friede zum Gruß! Muß endlich einmal an die Arbeit, weil von hier aus fast gar nichts zu hören ist und auch nicht von Dalmeny, so bleibt der Platz leer oder er muß von etwas anderem gefüllt werden. Nun gut, es soll alles besser werden. Am 9. hatten wir unsere jährliche Beratung und alles wurde fürs kommende Jahr geordnet, und auch Trustees frisch gewählt und alles ist fertig gemacht. Wenn alles so geordnet sein wird, wenn Jesus kommt und sein Werk mit so vielen Arbeitern besetzt, dann wird vieles getan werden in dieser so dunklen Zeit.

Wer kann uns berichten, ob meine Schwester in Rußland noch lebt? Ob Bruder Wilhelm Löwen etwas weiß? Bitte zu schreiben, oder sonst jemand. Ich weiß nicht, wer den Zionsbote dort liest.

Es war hier im Sommer sehr trocken und die Ernte stellenweise schwach, aber jetzt haben wir schon eine Zeitlang Schnee und fahren auf Schlitten, es ist aber nicht sehr kalt. Die Farmer haben noch immer viel zu tun mit Heufahren und stellenweise Holzabmachen für die kommende Zeit. In den Schulen wird für Weihnachten vorbereitet. Alles eilt mit starken Schritten seinem Ende entgegen und auch wir. Bald heißt es, seinem Heiland zu begegnen und dann heim.

Auch hatten wir hier schon Besuch von Mountain Lake, Minnesota, nämlich Schwester Joh. J. Friesen, aber er hatte vergessen mitzukommen, und doch ist sie wieder heimgefahren. Ja, so geht es, Wiedersehen und Scheiden gibt Freuden und Leiden, das gehört zu dieser Welt, aber es kommt noch eine bessere Zeit für Gottes Volk, daheim zu sein in ewger Freud und Herrlichkeit. Bald heißt es: Komm! Bis Psalm 90, 10 bin ich gekommen, denn 70 Jahre von meinem Leben sind dahin, es war am 8. Dezember unserer Zeit. Mit diesem Tage fing auch wieder der Nähverein an und Geschwister kamen her und wir hatten also ein doppeltes Fest. Also fängt die Missionsarbeit oder die Tätigkeit der Schwestern wieder an. Da unsere letzte Tochter Anna geheiratet hat und sie nach Hepburn gezogen sind, weil er dort Schule hält, so sind wir allein auf unserer Farm. Es ist ja zeitweise sehr stille drinnen und wir können uns noch so eben helfen. Wenn uns etwas fehlt, dann kommen die Kinder und tun es, weil sie alle nahebei wohnen. Noch einen Liebesgruß an unsere lieben Kinder in Indien und alle Geschwister in China, Bartels und F. Wiensen, und auch an alle in den Staaten, wo immer sie wohnen. Ob Geschwister Abr. A. Buhlers bei Reedley, California noch leben? Bitte, Bruder, schreib doch mal, was ihr macht. Editor, was machen Deine Eltern? Leben die noch? (Die sind leidlich gesund. Ed.) In Liebe, Peter Mandtler.

Manitoba, Winkler, 15. Dezember, 1914. Noch einmal mit dem scheidenden Jahre will ich den werten Lesern eine kleine Mitteilung von hier machen. Ich kann berichten, daß Br. H. A. Neufeld von Herbert, Sask., hier unter uns weilt und für den Herrn tätig ist. Er kam den 28. November hier an und hat anderthalb Wochen Bibelstunden und Versammlungen abgehalten. Das Wetter war während der Zeit, nach Winter Art, noch recht gut zu nennen und die Versammlungen wurden folgedessen gut besucht. Das Thema in den Bibelbetrachtungen war: Das Volk Israel, und die letzten Abende wurde noch ein Anhang gemacht bezüglich des Volkes Gottes der Gegenwart. Es war interessant zu vernehmen, wie der Herr sich sein Volk erwählt hat und wie er gewußt hat dasselbe durch die Jahrtausende hindurch zu erhalten und wie er, seinen Verheißungen gemäß,

es einst aus den Ländern zusammenbringen wird in das Land ihrer Väter, um dann selbst als König über sein Volk zu herrschen. Der letzte Abend schloß hier mit einer sehr ernsten Ansprache über Matth. 25, 31—46, wovon, wie es sich zeigt, ein mancher tief ergriffen worden ist. Möge der Herr durch seinen Geist noch ferner an den Herzen arbeiten. Nächste Woche gedenkt Br. Neufeld wieder seine Heimreise anzutreten, um noch zu Weihnachten im Kreise seiner Familie zu sein.

Sonntag den 13. d. M. feierte Br. Js. G. Braun, Burwalde, Hochzeit mit Fräulein Gertrude Giesbrecht, Kronsgart. Br. H. A. Neufeld war eingeladen worden, die Trauhandlung zu vollziehen. Am nämlichen Tage soll auch Br. B. B. Enns von hier mit Schwester Sarah Rempel bei Borden, Sask. ehelich verbunden worden sein. Das junge Paar wird zu Weihnachten hier erwartet.

Im Geschwisterkreise ist hier, so viel ich weiß, alles wohl. Br. J. J. Dycks Auge wird auch immer etwas besser, jedoch nur sehr langsam.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen werden, werden wir wohl schon nahe an die Grenze des alten Jahres angelangt sein und somit wünsche ich allen lieben Lesern nah und fern ein gesegnetes neues Jahr. Mit Gruß,

J. M. Elias.

Nord Dakota, Alta, (Johannesthal), 7. Dezember, 1914. Sonntag den 6. Dezember besuchten vier Brüder die Station Stark, zwei von McClusky und zwei von hier. Als sie zurück kamen, hatten sich etliche Geschwister versammelt bei Geschwister Phillip Schuh. Br. Schuh wußte das nicht und als er heim kam, war das Haus voll Gäste. Als die Schwester das Essen fertig hatte, da erwies es sich, was das bedeutete, es wurde dem lieben Bruder sein 43. Geburtstag gefeiert. Als gegessen war, wurden schöne Lieder gesungen, dann las Br. Sattler von McClusky noch 1. Mos. 47, wo Jakob nach Egypten kam und Pharao Jakob fragte: Wie alt bist du Jakob antwortete wie es in Vers 9 folgt. So wurde der Bruder gefragt: Wie alt bist du? Er antwortete: 43 Jahre. Es wurden noch mehrere Bemerkungen gemacht über Jakobs Lebenslauf, als er auswanderte aus seines Vaters Hause. Dann legte der Bruder auch noch ein Bekenntnis ab und sagte, daß es ihm auch so gehe wie Jakob, daß die Zeit auch gut und böse war, aber für alles sei dem Herrn Dank. Dann sagte die Schwester noch, daß sie 22 Jahre mit einander im Frieden lebten und bat den Herrn, daß er sie auch ferner im Glauben erhalten möchte samt ihren Kindern, bis sie in der ewigen Ruhe seien. Dann wurde noch die anderen Brüder aufgefordert, etwas zu sagen. Dann sprach der Unterzeichnete noch etwas, wie es ihm ergangen ist, und daß er auch froh ist, daß er hier ist, und daß er sich noch viel mehr freut, daß der liebe Heiland auch ihn zu seinem Kinde gemacht hat, und ihn gesund erhalten hat. Ihm sei Dank und Preis dafür. Dann wurde noch gebetet und dann fuhr ein jeder wieder in sein Heim.

Der Gesundheitszustand ist gut so weit. Der Winter ist nun auch gekommen. Heute ist die Erde weiß gekleidet worden. Ein Gruß an alle Leser.

G. und Barbara Zelmer.

Oklahoma, Inola, 19. Dezember, 1914. Wünsche dir Gottes Segen. Der Gesundheitszustand ist hier befriedigend. Außer einigen Erkältungen ist wohl nichts von Krankheit zu berichten, außer daß Schwester Aganetha Regier etliche Wochen schwer krank zu Bette lag, sie ist aber wieder besser. Bei Geschwister Thomas Koop hat es den erstgebornen Sohn gegeben. Mutter und Kind sind wohl, so viel ich weiß. Zudem sind ihre Eltern, Geschwister Flamings von Inman, bei ihnen zu Besuch, was den jungen Eltern besonders gut paßt.

Bruder J. Mehl war nach Idaho gefahren und hat sich dort eine Heimstätte aufgenommen. Es scheint ihm die Gegend dort sehr zu gefallen. Nun, wir sind mit dieser Gegend noch zufrieden und wenn im Gemeinschaftsleben auch manches zu wünschen übrig bleibt, so denke und glaube ich, daß, wenn wir versuchen treu zu sein, willig sind zu tragen und treu zu kämpfen, der Herr uns auch in dieser Hinsicht viel Sieg geben wird, damit wir auch hier ein Licht und Salz der Erde sein können, was hier in dieser Gegend sehr not tut. Wir haben schon in letzter Zeit viel Segen vom Herrn entgegennehmen dürfen, denn es gefiel dem Herrn, durch den Besuch des lieben Br. H. Adrian, Buhler, Kansas, vom 17. bis zum 23. November uns durch sein Wort nahe zu treten, unsere Herzen zu berühren und uns zu segnen. Ja, es gefiel dem Hern, uns eine Erquickungsstation zu geben, nach der wir schon lange ausgeschaut hatten. Die Hausbesuche und Versammlungen des lieben Bruders waren dazu dienlich, daß wir zum Schluß seiner Arbeit hier noch gemeinschaftlich das heilige Abendmahl unterhalten konnten, woran die meisten Geschwister teilnahmen.

Auch Br. Richert hat uns vom 5. bis zum 12. November besucht und in den Abendversammlungen sowie am Sonntage versucht, den Willen Gottes an uns, unsere Pflichten ihm gegenüber und unser Vorrecht, Kinder Gottes zu sein, und uns danbar zu beweisen, ans Herz zu legen und oft fühlten wir die Nähe des Herrn und neue Versprechungen wurden gegeben und gute Vorsätze gefaßt. Gebe der Herr Gnade, alles auszuführen, ist mein innigster Wunsch. Wenn solche Besuche oder Arbeit auch nicht immer mit sichtbarem Erfolg gekrönt werden, so kommt aber eine Zeit, wo alles, was für den Herrn getan worden ist, belohnt werden wird. „An mir soll man deine Frucht finden," ist mir schon oft wichtig geworden. Der liebe Heiland wolle die Brüder reichlich segnen und auch noch viele zum Segen setzen, aber nicht nur sie, sondern uns alle. Möchte uns, die wir uns Kinder Gottes nennen, zurufen, wachsam und treu zu sein und mehr nach dem zu trachten, das droben ist, denn wir leben in einer sehr ernsten Zeit. Ich glaube, wir gehen mit sehr schnellen Schritten dem Ende entgegen und dann wohl uns, wenn wir als die Wachenden erfunden werden! — Möchte der Herr Jesus uns und alle Leser des Boten und noch viele andere mit uns in den nächsten Weihnachtstagen wieder erscheinen, himmlische Freude bereiten und uns tüchtig machen auf sein letztes Erscheinen, ist mein Wunsch und meine Bitte. Grüßend, euer Mitpilger

F. F. Jantzen.

California, Fairmead, 14. Dezember, 1914. Hier bei Fairmead sind wir noch immer am Bauen. Wir versammeln uns sonntäglich um das teure Wort Gottes und sind glücklich und gesegnet vom Herrn. Manche Niederschläge hat es auch gegeben, da manche von den lieben Geschwistern von hier weggingen, die wir liebten. Wir denken aber noch ihrer, auch Geschwister Peter Görtzes. Wir wurden aber auch wieder getröstet, indem andere herzogen und sich in die Reihen stellten. Unsere Sonntagschule ist gewöhnlich von 60 bis 70 Seelen besucht. Auch wird der Jugendverein jeden zweiten Sonntag abgehalten, um die Jugend zu beschäftigen.

Wir hatten vorige Woche lieben Besuch. Br. Bernhard Friesen von Bakersfield hat Versammlung und Abendstunden gehalten und wir haben uns zusammen unseres Heilandes gefreut und um die Bekehrung unserer Kinder und anderer gebetet, welches der Herr in Gnaden erhören wolle. Der Bruder bekam Nachricht, nach Hause zu kommen, denn seine liebe Frau hatte sich den Fuß verbrüht. Br. Cornelius Neufeld und seine Mutter, Schwester Neufeld, wohnten in Reedley einer Bibelschule bei.

Möchte noch allen lieben Lesern fröhliche Weihnachten wünschen. Wenn wir in die Welt schauen, so ist viel Jammer und Herzeleid, das der Krieg anrichtet bei den Witwen und Waisen. Auch bei vielen Gotteskindern gibt es so manches zu kämpfen. Ein mancher harrt auf schwerem Krankenbette und auch ich war mit allem so ganz traurig, ich hob meine Augen auf zu den Bergen, von welchen Hilfe kommt. Wie tröstet es dann, das teure Wort Gottes zu lesen. „Der Herr ist König ewiglich, dein Gott Zion für und für. Halleluja." Ps. 146. O, wie traurig müßte diese Welt sein, wenn nicht Jesus unser Erlöser uns geschenkt worden wäre, den Armen zu helfen, den Elenden zu predigen, die gebrochenen Herzen zu verbinden und zu trösten. Allen Traurigen Psalm 61, 1 und 2. Darum freue auch ich mich meines Heils und wir wollen mehr und ernster in den Engelgesang einstimmen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen".

Du Weihnachtssonne freundlich, milde,
Scheinst auch auf düstere Gefilde,
Scheinst auch auf manches frische Grab, —
Du Licht vom Himmel trockne alle,
Die weinend zu dem Christkind wallen
Aus ihrem Aug' die Tränen ab.

Alle lieben Leser und auch unsere lieben Kinder und Geschwister herzlich grüßend,

Katharina Koop.

Oklahoma, Inola, 14. Dezember, 1914. Friede zuvor! Solange wie diese Welt mit Zeiten ausgefüllt ist, hat auch alles ein Ende. Wenn man am Ende einer Zeitperiode angelangt ist, so muß man eben auch an die Begebenheiten und Vorkommisse die geschehen sind, denken. Sicherlich sind wir wieder ein Jahr reicher an Erfahrung. Vielleicht hätten wir manche Erfahrung lieber nicht gemacht. Vielleicht hätten wir manches lieber gar nicht gehört. Die Hauptsache für jedes Kind Gottes ist doch, ob wir näher mit Gott und seinen Kindern verbunden sind und ob wir weiter auseinander von unserem eigenen Ich, von der Welt und allen weltlichen Sachen gekommen sind, ob wir mit uns ernster und strenger geworden sind. Ob wir die weltlichen Vergnügungen in diesem Jahr gemieden haben, ob wir in diesem Jahr dem Frieden mehr nachgejagt haben wie früher, ob wir in der Liebe gewachsen, ob wir im allgemeinen im Göttlichen gewachsen haben, ob wir der Gemeinde mehr zum Nutzen gewesen sind. Die Gelegenheiten vom letzten Jahre sind bald alle vorbei. Die gewesenen Gelegenheiten kommen nie wieder; was verfehlt ist, bleibt verfehlt, was gewonnen ist, bleibt gewonnen. Gott sei gedankt für die Gelegenheit, die wir in diesem Leben haben und möchte er uns Gnade und Kraft geben, sie richtig auszunützen.

Wir hatten letzten Sonntag Besuch von Br. Joh. Richert, welcher hier eine Woche gearbeitet hat. Er diente uns Sonntag mit dem Wort und hielt jeden Abend in der Woche bis Freitag abend Abendversammlungen, welche auch gut besucht wurden, jedoch hinderte das Wetter stark. Die Versammlungen verliefen im Segen.

Die Weihnachtstage sind wieder vor der Tür und es wird fleißig geübt. Wir haben diesen Herbst schon zweimal bis 20 Grad Frost gehabt. Von Krankheit haben wir nichts zu berichten, außer Aganetha Regier, die heim kam von Medford, ihren Eltern einen Besuch abzustatten, kämpft mit ihrer alten Krankheit, bessert aber schon etwas. Die Eltern der Frau Thomas Koop sind hier auf Besuch. Der Weizen ist grün und schön.

Br. Jkaob Mehl ist zurück von seiner Idahoreise. Er lobt es dort. Er hat bei Camas, Idaho ein Viertel Land aufgenommen. Nebst Brudergruß,

H. H. Poetker.

Kansas, Buhler, 18. Dezember, 1914. Wie bereits berichtet wurde, starb Witwe Abr. Martens nach achtwöchentlicher Krankheit an Magen- und Leberleiden und wurde Mittwoch vom Hebron Versammlungshause aus beerdigt. Die Leichenfeier eröffnete Ältester Abr. Martens mit Vorsagen eines Liedes und Verlesen von Titus 2, 11—14. Er betonte, die Gnade Gottes sei heilsam für alle Menschen. Dann hielt Professor Penner von Newton die Leichenrede nach Ps. 68, 20 und 21, welches die Verstorbene zu ihrem Leichentext gewählt hatte. Zu letzt richtete Ältester Buhler noch einige Worte an die leidtragenden Kinder.

Vorige Woche erkrankte Schwester Martin Esau an Gichtreißen und die Krankheit ist noch nicht gebrochen. Wir gedenken fürbittend ihrer vor dem Thron der Gnade. Vor fünf Wochen wurden sich etliche Schwestern einig, einen Nähverein zu bilden für die Heidenmission, und es wurde beschlossen, die fertigen Sachen Donnerstag den 17. Dezember zu veräußern. Die Bekanntmachung geschah per Phone, und um 1 Uhr nachmittag wurde damit angefangen. Es waren wider Erwarten recht viele Teilnehmer erschienen. Der Anfang wurde von Br. Franz Letkeman gemacht und mit Gesang von einem Frauenchor. Br. H. Unruh las einen Abschnitt und machte etliche Anwendungen in bezug auf die Mission, und da Missionar Franz Hein von Afrika eingeladen worden war, über Mission zu reden, las er 2. Mos. 35, 22 und wollte damit andeuten, wie ein willig Opfer gebracht werden könnte. Dann folgte der Ausruf von Br. Abr. Schröder geleitet. Man wurde gewahr, mit welcher Opferwilligkeit die Sachen erstanden wurden, sogar weit über den Wert, und ein jeder, der dazu beigetragen, etwas von den Sachen zu kaufen, wird beim Gebrauch derselben sich sagen können: Es ist vom Missionsausruf, und froh fühlen, und gewiß dabei daran denken und beten, mehr für die Reichssache Gottes zu tun. Das Resultat von unserer ersten Arbeit im Missionsverein ergab in so kurzer Zeit von 5 Wochen die schöne Summe von $296.90. Es ist etwas beschämend, daß wir nicht eher uns an der praktischen Arbeit beteiligt haben, während an anderen Orten gearbeitet wurde. Wir legen unsere Arbeit demütig zu Jesu Füßen und gedenken, wenn der Herr uns weiter Gnade schenkt, am Mittwoch, dm Fest der heiligen drei Könige, mit unsrer Arbeit fortzufahren. Der Schluß wurde gemacht mit dem Liede: „Auf zum Werk, denn sieh der Morgen," Verlesen von Galater 6, 9 und 10, kurzen Anwendungen und Gebet vom Scheriber dieses. Franz Dück.

Saskatchewan, Hepburn, 7. Dezember, 1914. Die Geschwister werden wohl denken, der bringt auch weiter nichts als Trauerbotschaften, und doch ist es Tatsache, daß ich jetzt wieder eine Trauerbotschaft bringen muß. Sonntag, den 29. November, während wir in der Versammlung waren, kam die Nachricht: Br. Isaak Fehr ist tot! Welch ein Schreck! Er war ja wohl schon längere Zeit kränklich gewesen, doch am Samstag hatte er noch Futter gefahren. Abends war er ernstlich krank geworden und Sonntag vormittag um ½12 Uhr war er eine Leiche. Den 3. Dezember fand die Beerdigung statt. Weil hier gerade eine Woche Bibelstunden anberaumt war, so waren hier auch mehrere arbeitende Brüder, die verschiedene Reden am Begräbnistage hielten. Br. David K. Klassen von Borden, dann Br. Heinrich Goßen von Springfield und Br. David Dück von Bruderfeld sprachen ernste Worte zur Versammlung und zugleich auch tröstende Worte zu den Leidtragenden.

Br. Fehr ist 50 Jahre, 2 Monate und 15 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Gattin, 7 Töchter, 2 Söhne, 2 Großkinder, 2 Brüder und 1 Schwester, die seinen zu frühen Tod betrauern.

Die oben erwähnten Bibelbetrachtungen wurden sehr gut besucht. Auch wurde jeden Abend Abendstunde gehalten, welche auch gut besucht wurden. C. K. Unruh.

Oklahoma, Fairview, 14. Dezember, 1914. Den Frieden Gottes zum Gruß! Wir hatten letzte Woche Besuch, indem Br. Johann Franz hier bei uns seine ihm von der Konferenz aufgetragene Arbeit getan hat. Es war etwas kaltes Wetter, deshalb wurden die Versammlungen nicht sehr gut besucht. Der liebe Bruder hat uns gedient im Singen und in der Verkündigung des Wortes Gottes. Wir wurden gesegnet. Ich glaube, wir alle faßten wieder neuen Mut, dem Herrn treu zu sein in unserer Arbeit, denn der liebe Bruder hat uns manches Gute aus der Schatzkammer des Herrn vor die Seele geführt. Es wurden auch Seelen willig, dem Herrn nachzufolgen, welches sie bewiesen durch Aufstehen. Unser Gebet ist, daß die teuren Seelen anhalten möchten im Gebet, bis der teure Heiland mit seinem Frieden sie beglücken und sie Frieden in ihrer Brust haben.

Es ist auch eine Familie von Colorado hierher gezogen, nämlich Friedrich Voths. Sie wohnten früher bei Bakersfield, California. Sie halten sich gegenwärtig bei Jakob Bartels, ihrem Schwager, auf. Auch David Bartels sind von Canada zurückgekommen. Er fuhr nach Beaver Co. auf Arbeit. Von Krankheit weiß ich nichts zu berichten. Alle Geschwister mit dem Gruß des Friedens grüßend,

F. F. Wichert.

Oklahoma, Bessie, 13. Dezember, 1914. Ich wünsche den lieben Lesern Gottes reichen Segen. Ältester Abr. Schellenberg war hier Sonntag den 6. Dezember. Es war, wie schon berichtet, dann Ältesterbefestigung in Korn. Wie sind solches doch so ernste Stunden und wie muß so ein Bruder dann das Opfer ganz bringen, um für andere zu leben. Schätzen wir solche Brüder genug? Helfen wir Hände aufheben, so wie Aron und Hur Mose halfen? Br. Schellenberg hat seine von der Konferenz bestimmte Arbeit hier bei Bessie getan. Er hat uns mehrere Male Gottes Wort nahe ans Herz gelegt und ganz besonders in einer Bibellesung, wo er mit uns Ev. Joh. 15 betrachtete. Weil das Wetter nicht günstig war und die Geschwister hier so zerstreut wohnen, so wurden die Versammlungen nicht gut besucht, doch war der Bruder uns zum Segen. Wir hier bei Bessie sagen dem lieben Bruder noch nachhaltig Dankeschön und wünschen, daß der Herr ihm möchte Gesundheit und Kraft geben, sein Werk zu treiben und noch vielen zum Segen sein in seinen alten Tagen. Freundlich grüßend,

David Kiehn.

Oklahoma, Gotebo, Wir haben hier ein paar glückliche Abende verlebt, indem uns Br. H. Adrian von Buhler, Kansas besucht hat und uns zwei Abende mit Gottes Wort gedient. Auch hielt er eine schöne Bibelstunde gestern vormittag. Nur schade, daß es so kalt war. Die Versammlungen waren nur klein, aber die, die dort waren, haben ernste Ermahnungen gehört und das Wort soll ja nicht leer zurückkommen. Nun noch eine frohe Weihnachtszeit und ein glückliches Neujahr wünschend, nehme ich Abschied von Lesern und auch vom Editor. Grüßend, H. H. Berg.

Oklahoma, Boyd, 18. Dezember, 1914. Br. G. M. Pankratz kam den 12. d. M. her und hat einige Abende unter uns Abendstunden gehalten. Er hat auch Hausbesuche gemacht. Weil das Wetter sehr kalt war und der liebe Bruder noch Nachricht bekam, daß zuhause Krankheit in der Familie sei, so fuhr er schon Donnerstag heim. Möchte der Herr seine Arbeit nachhaltig an uns segnen. Auch Schwester Neffenegger von China war einige Tage unter uns und hat uns manches von der Arbeit dort mitgeteilt. Eine fröhliche Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr wünscht allen Lesern H. M. Just.

Oklahoma, Cordell, 12. Dezember, 1914. Hier sind wir noch immer auf dem Kampfplatz. Br. Abr. Schellenberg war hier und hat seine Arbeit getan. Er war uns zum Segen. Wir bitten, daß Gott ihn noch lange erhalten möchte. Er hat schon viel erfahren in seinem Glaubensleben. Wir bitten wieder zu kommen.

Im Geschwisterkreise ist alles gesund. Geschwister Ed. Megert nd am Hausbauen. So auch Geschwister Megert. Br. A. Richert, Korn, ist den 11. d. M. gestorben und soll morgen, den 14., begraben werden. Mit Gruß, A. B. P. Schmidt.

Saskatchewan, Herbert, 16. Dezember, 1914. Alles in dieser Welt findet seinen Abschluß und so auch dieses Jahr, so sind wir immer dem Wechsel unterworfen. Wie manche Witwe steht heute und denkt ein Jahr zurück, wo sie noch mit ihrem lieben Gatten zusammen beratschlagte für die Zukunft für ihre Familie. Wo sind die heute O, wer hätte es geahnt. In der Ewigkeit, und zwar mußten sie dem Feinde erliegen, der die tötliche Kugel auf sie schoß. Doch Gott hörte auch das Schreien der Witwen und Waisen.

Unsere Evangelistenbrüder Jakob Ewert und C. N. Hiebert haben uns hier kürzlich besucht und im Segen gearbeitet. Möchte der Herr die Brüder segnen. Die Bibelschule in Herbert geht unter der Leitung des Lehrers, Br. J. F. Harms, noch immer vor sich. Auch dieses Werk möchte der Herr segnen und ihm Gedeihen schenken. Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr wünschend,

Jakob J. Toews.

Kansas, Tampa, 20. Dezember, 1914. Liebe Geschwister im Herrn! Bei uns in Tampa hat sich in diesem Jahr nicht viel verändert. Der treue Gott war uns sehr gnädig, indem er die Geschwister alle bewahrt hat an Seele und Leib. Wir dürfen daher von so etwas nichts berichten. Im Geschwisterkreis ist noch alles schön gesund. Dem Herrn die Ehre. Was uns hier fehlt, ist ein Arbeiter. Ich will nicht so verstanden sein, daß wir hier nicht alle arbeiten, so gut wir können, aber wir haben bei uns keinen, der mit den jungen Leuten im Gesang üben kann, und so lange die Kinder noch klein sind, dann geht es auch in der Sonntagschule, aber sie bleiben nicht immer klein. Wenn unser Werk hier fortbestehen soll, dann müssen wir bald jemand haben, der mit den jungen Leuten arbeitet besonders im Gesang. Liebe Geschwister, denkt an uns bei Tampa, helft mit, wo ihr könnt, wir hätten es auch sehr gerne, wenn sich unsere Kinder bekehren würden, das würde unsere Zahl verdoppeln. Es ist mir auch besonders wichtig, daß unsere Gemeinden sich der großen Not in Europa und zwar unparteiisch angenommen haben. Unsere Bitten sollen dringend zu Gott kommen, daß er bald dem Krieg ein Ende machen möchte, denn nur er kann dem Krieg steuern. Sonst kann es noch lange so fort gehen.

Schnee hatten wir schon in der letzten Woche etwas, aber die letzte Nacht und heute vormittag hat es sehr gut geschneit, so daß man gut Schlitten fahren kann. Zum Schluß möchte ich noch an alle Geschwister einen herzlichen Gruß schicken, besonders an Schwester Schellenberg, die uns so viel geachtet hat und einen Abend besucht und uns sehr viel aus Indien erzählt hat. Liebe Schwester, der Herr möchte Dir immer seinen Segen schenken. So sei denn noch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit uns allen. Wünsche noch allen Geschwistern ein fröhliches Weihnachtsfest und ein seliges neues Jahr. Euer geringer Bruder John Mohn.

Organisierung einer Mennoniten Lokal-Sängervereinigung zu Harvey, Nord Dakota.

Auf Anregung des Komitees der bestehenden Lokal-Sängervereinigung in Minnesota und unserer Selbstempfindung des Bedürfnisses, die Gesangssache zu heben, traten mehrere Brüder und eine ganze Anzahl Sänger am 23. November 1914, im Versammlungshause der Mennoniten Brüdergemeinde zu Harvey zusammen, um auch in Nord Dakota eine Lokal-Sängervereinigung zu organisieren. Die sich daran beteiligt haben, sind die Gemeinde bei Harvey, McClusky, Munich und ihre Nebenstationen. Bruder Christian Reimche wurde als Vorsitzer und K. H. Ewert als Schreiber dieser Sitzung ernannt.

Weil keine Gemeinde, Sonntagschule, kein Jugendverein oder irgend eine andere Organisotion, wenn es solche gibt, ohne gute Organisierung in der Länge segenbringend wirken kann, so wurden auf dieser Sitzung folgende Beamten gewählt, die bis zur nächsten Sitzung dieser Allgemeinen Sängervereinigung dienen sollen.

Das Resultat der Wahl war wie folgt: Es wurde vorgeschlagen und unterstützt, daß Br. Christian Reimche von Harvey, N. D. als Vorsitzer dieser Lokal-Sängervereinigung diene. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Die Bedürfnisse eines Schreibers wurden zunächst in Erwägung gezogen. Br. J. J. Seibel wurde dazu erwählt, daß er der Nord Dakota Lokal-Sängervereinigung als solcher diene. Weil der Schreiber aber nicht immer zugegen sein kann, so wurde Br. K. H. Ewert als Gehilfsschreiber erwählt.

Weil jede Organisation der Gefahr zu veralten ausgesetzt ist, und deshalb Wege und Mittel darreichen muß, um das Interesse in derselben zu erhalten, so haben auch wir hier die Notdurft erkannt, daß ein Programmkomitee für diesen Zweck förderlich sei. Mit der Erkenntnis sind aber noch lange nicht die Bedürfnisse weggetan. Das haben wir besonders in diesen Tagen gefühlt, da Br. J. P. Wiebe in unserer Mitte war. Auch wenn wir Gottes Wort lesen, müssen wir sagen: Wir haben mit unsern Gesängen noch nicht alles erreicht, davon die Bibel in den Psalmen spricht. Es erfordert viel Gnade von Gott, um im wahren Sinne des Wortes ein Sängerdirigent zu sein. Weil die Gefahr da ist, daß der natürliche Mensch immer wieder mit eigener Kraft und Kunst die Versammlung begeistern möchte. Wir haben in unserer Mitte einen Bruder namens Gotthilf. Sein Name darf uns immer wieder daran erinnern, daß auch wir als Programmkomitee von Gottes Beistand abhängig sind. Bruder Gotthilf Winter von McClusky, Nord Dakota wurde als Mitglied des Programmkomitees gewählt.

Weil Br. Wiebe von hier aus nach Velva und Munich fuhr, wurde vorgeschlagen, unterstützt und einstimmig angenommen, daß er die Arbeit dort mit den Brüdern fertig machen würde. Dazu hat der Herr Gnade geschenkt, daß sie nicht nur durch seine Arbeit einen Segen genossen, sondern auch demgemäß Schritte getan haben, um sich dort mit uns als Sängerverein von Nord Dakota zu vereinigen. Br. David Ewert, Munich, N. D. wurde als Gehilfsvorsitzer, und Br. J. J. Wiebe als Mitglied im Komitee gewählt.

Hiermit ist aber noch lange nicht alles vollbracht. Wenn dem so wäre, dann stünde es heutzutage sehr schön in der Welt. Organisierung und sein systematisches Treiben finden wir viel in jeder Beziehung, aber leider müssen wir hie und da sehen und mit Darven sagen, der von sich selbst sagt: Dadurch daß ich mit meinem systematischen Treiben alles versucht habe zu ergründen, habe ich mein geistliches Leben und den Genuß von Gesang in den Grund gebohrt. Gute Organisation ist biblisch. Aber wenn das Auge dadurch erst von Gott abgelenkt wird, wirkt es als ein tötliches Gift für uns. Gott möge uns Gnade schenken und vor solch einem Ende bewahren.

Euer Mitpilger nach Zion, K. H. Ewert.

Drei Tage nacheinander Begräbnis.

Sonntag den 13. Dezember betraf es die Geschwister G. D. Wiensen, die ihr Töchterlein von etwas über 1 Monat zu Grabe tragen mußten. Des Kindes Todesursache war Lungenentzündung, woran es 5 Tage krank war. Die Brüder J. J. Franz und J. S. Regier sprachen Worte des Trostes, ersterer über Ps. 90, 12, letzterer über Ps. 25, 6 und 7. Br. Flaming machte Schluß.

Montag fand das Begräbnis des lieben Br. Abr. Richert statt, den der liebe Heiland endlich von seinen vielen Leiden erlöst hat und gesagt: Es ist genug. Br. H. Bergthold machte Anfang mit dem Trauergottesdienst mit Lied Gl. Stimme No. 20: „Hier ist mein Fels, hier will ich stehen," die ersten 6 Verse. Dann las er Psalm 90. Er lenkte die Aufmerksamkeit erst auf den ersten Vers: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Dann, wie der Herr die Menschen sterben läßt und wie schnell es zugeht.

Br. M. M. Just ließ das Lied No. 66 in Heimatklänge: „Auf ewig bei dem Herrn," singen und las 1. Mos. 25, 56; Matth. 20, 8 und Offb. 21, 1 bis 7. Er bemerkte zu Anfang: Nicht ewig währt der Trennungsschmerz, gottlob, es gibt ein Wiedersehn. Er betonte dann, daß Gott Gnade gegeben zu Er machte besonders aufmerksam auf das, eine Wohnung im Himmel zu haben. Br. Fred Just hatte das Lied gewählt: „Die Heimat fällt mir immer ein," und las Phil. 1, 21—23: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Seine Gedanken waren besonders über die bessere Heimat. Br. M. M. Just ließ das Lied singen No. 56 Heimatklänge: „Eine Heimat für den Christen." Er las Joh. 14, 1 und Br. Richerts Lebensreise und hob auch die Worte hervor: „Haltet mich nicht auf, daß ich zu meinem Herrn ziehe." Das zweite Wort war, wo der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner sagt: „Rufe die Arbeiter und gib ihnen ihren Lohn." Das letzte Wort, worauf die Gedanken gelenkt wurden, war: „Das erste ist vergangen, siehe, ich mache alles neu." Er bemerkte weiter, es sei keine so große Kunst ein Christ zu sein, wenn es einem gut geht, aber es meint viel, ein Christ zu sein, wenn man im Feuer liegt. Dann bemerkte Br. Just noch, wie Br. Richert 10 Jahre als Vorsitzer im Inneren Missionskomitee gedient habe und er ihnen nie schwer gewesen, sondern es habe sehr gut gegangen. Dann sangen die Brüder P. J. und J. J. Franz, J. S. Regier und A. G. Dürksen ein Quartett: „Nie mehr werden diesen Weg wir gehen, niemals."

Br. Jakob Reimer ließ das Lied singen: „Laßt mich gehn," und las Jes. 48, 10. Er bemerkte, daß er über dieses Wort schon viel habe nachdenken müssen in bezug auf Br. Richerts Leiden: „Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Er hob besondern den Gedanken hervor: Auserwählt machen.

Br. Jakob Richert sprach über Jer. 12, 5. über selbiges Wort zu sprechen, hatte Br. Abr. Richert ihn beauftragt, da er schon krank zu Bette lag. „Wenn dich die müde machen, die zu Fuße gehen, wie wird dir's gehen, wenn du mit den Reitern laufen sollst? Und so du im Lande, da es Friede ist, Sicherheit suchest, was will mit dir werden bei dem stolzen Jordan." Er bemerkte, wie Br. Richert sich noch um die Gemeinde kümmerte. Er machte auch noch Rückerinnerungen, wie Br. Richert einmal eine ernste Ermahnung an den Jugendverein gerichtet habe in bezug auf die geheimen Sünden. Was ihn dazu bewogen, selbiges an den Jugendverein zu richten, war, als er in California im Hospital so viele Kranke gesehen, die von der Sünde zugerichtet waren, daher die ernste Ermahnung. Sein letzter Text, über den er zu der Gemeinde sprach, war: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet." Das Lied: „Wach auf, du Volk des Herrn," pflegte er oft vorzusagen.

Dann machte Br. Engel ein paar Bemerkungen wie er mit ihm mitgefahren sei, Hausbesuche zu machen, und wie er dann bei Geschwister G. A. Warkentins krank geworden sei. Br. J. M. Friesen machte Bemerkungen über Jes. 28, 23 bis Ende, wo es vom Dreschen handelt. Er bemerkte, wenn man das Dreschen so ansieht, dann sieht es so, als ob da nichts bleiben kann. So auch das Leiden, das Br. Richert hat durchmachen müssen, daß es so schien, als könnte er nicht behalten bleiben, aber gottlob, er hat überwunden.

Br. J. S. Regier bemerkte, daß es ein Unterschied sei, wenn so ein Bruder sterbe, als wenn ein gewöhnlicher Bruder sterbe, weil so eines Bruders Verbindungen einen größeren Umkreis haben. Erst ist es in der Familie, dann in der Gemeinde, dann mit allen lehrenden Brüdern und dann auch durch die Konferenzen. Er sagte dann noch: Die Tage des Leindens sollen ein Ende haben.

Br. Fred Just machte etliche Bemerkungen über Röm. 8, 17. 18. Er erinnerte dann daran, wie Br. Richert einst in ihrer Gemeinde gearbeitet und er hier in unserer Gemeinde. Er erinnerte besonders daran, wei sie bei Br. Isaak Harms gewesen, wie sie da gebetet um das Wohl der Gemeinde. Br. Flaming las dann die Biographie des Br. Richert vor. Dann las er Ebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Er las ferner Offb. Joh. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an." Somit wurde Schluß gemacht mit dem Trauergottesdienst.

Die Familie saß um den Sarg, außer 2 Söhnen. Dann wurde die Leiche hinausgetragen von den lehrenden Brüdern M. M. Just, H. H. Flaming, Jakob Reimer, Jakob Richert, Ferd Engel und J. F. Dürksen. Draußen konnte dann noch ein jeder die Leiche sehen. Dann ging es in geordneter Weise zum Friedhof. Beim Grabe las Br. J. F. Dürksen ein Wort aus Dan. 13, machte paar Bemerkungen und betete.

Dienstag war dann das dritte Begräbnis, welches Schwester Peter Bergthold betraf. Der Chor sang zu Anfang: „Herrliches Wort der Ruh." Br. A. P. Schmidt machte den Anfang mit 2. Kor. 5. machte besonders aufmerksam auf das Wort: „Euer Herz erschrecke nicht." Er war am Sterbebett der lieben Schwester gewesen und ihre letzten Worte waren: „Ich will heim." Dann wurde das Lied gesungen: „Eins ums andre wallen wir hinab ins Tal," geleitet von Br. J. J. Franz.

Br. J. S. Regier trat dann auf und sagte, es gehe ihm so, wie es Jesaia ging, der da ausrief: Was soll ich predigen? Er las dann Hiob 7, 6. 7, wo uns von der Weberspule und vom Wind gesagt wird, wie es bildlich unser Leben darstellt. Dann hob er Ps. 73, 1 noch hervor: „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist."

Br. Flaming wählte das Lied No. 315 Ev. Lieder und las dann die Biographie der Schwester vor. Er machte dann noch Bemerkungen über 1. Kor. 15, 55: „Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg." Die ganze Familie der verstorbenen Schwester, ihre Eltern, 3 Brüder und 5 Schwestern saßen um den Sarg. Von Br. Bergtholds Seite waren seine Eltern, 2 Brüder und etliche Schwestern am Sarge. Am Grabe sprach Br. Jakob Richert noch und betete. Es war eine große Teilnahme an die-

sen beiden Begräbnissen, am meisten bei Br. Richerts Begräbnis. Dann hat der Kampf ein Ende und Tränen gibt es nicht.

Geschwister Klaas Hüberts Tochter Martha, die schon fast genesen zu sein schien von ihrer Krankheit, ist wieder schlimemr geworden, so daß sie sie nach dem Hospital gebracht haben, wo sie operiert werden soll.

Geschwister P. W. Kliewers haben Ausruf gemacht und wollen nach Coldwater ziehen. Auch haben Geschwister A. S. Görtz's Ausruf gemacht und gedenken nach Hillsboro, Kansas zu ziehen. Das Wetter ist hier jetzt trocken und kalt.

P. F. Schmidt.

Meine Bekehrung.

Als ich 13 Jahre alt war, arbeitete der Geist Gottes an meinem Herzen, ich sollte mich bekehren. Ja, bekehren wollte ich mich, aber ich wollte es keinem sagen, ich wollte es für mich behalten. Ich betete viel, der Heiland sollte mir meine Sünden vergeben und mir Kraft geben, mich ihm ganz hin zu geben. Oft konnte ich des Nachts nicht schlafen, dann arbeitete der Heiland besonders stark an meinem Herzen, ich sollte es meinen lieben Eltern sagen, dann würde es mir leichter werden, doch das wollte ich nicht. Ich schob es immer wieder von mir. Dann eines Abends war ich mit mir zu Ende, ich wußte nicht mehr aus noch ein, ich konnte den Tränen nicht mehr wehren. Dann fragte Papa mich, was mir wäre. Doch ich konnte nichts sagen. Dann fragte er mich, ob ich mich bekehren wollte. Ja, sagte ich. Dann knieten wir nieder und riefen zum Heiland, daß er auch mir meine Sünden vergeben sollte. Und der Heiland erhörte unser Flehn, ich fand Frieden und konnte froh werden. Dann besuchte Br. Abr. Schellenberg uns und dann fing es wieder an in mir zu arbeiten, ich sollte mich taufen lassen. Ich sagte es meinen lieben Eltern, und wurde dann den zweiten Osterfeiertag mit noch einer Seele getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Der Heiland hat mich bis hierher im Glauben erhalten und wenn ich ihn auch oft betrübt habe, so hat er mir immer wieder vergeben, wenn ich aufrichtig zu ihm kam. Auch in Leiden und in der Trübsal ist der Heiland mir oft nahe. Wenn ich auch oft die Wege nicht verstehe, die er mich führt, so weiß ich doch, was für mich am besten ist. Oft ist mir der Vers wichtig: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein." Mein Wunsch und Gebet ist, bereit zu sein, wenn der Heiland mich ruft, daß auch ich ihm kann mit Freuden begegnen. Mich eurer Fürbitte empfehlend, verbleibe ich eure geringe Schwester

Maria Ewert.

Ein freundliches Wort an unsere Sonntagschulen.

Geliebte Sonntagschulen! Mit der letzten Lek-Lektion dieses Viertels beschließen wir als Sonntagschularbeiter auch wieder ein Jahr. Wahr ist der Dichter, der da singt:

Schnell wie der Wind entieh'n die Stunden,
Dahin wie Ströme fließt die Zeit,
Wie manches Jahr ist mir entschwunden,
Es floß ins Meer der Ewigkeit.
Bald eilt mein letzter Tag daher,
Dann ist die Zeit für mich nicht mehr.

Das verflossene Jahr hatte für uns Sonntagschulfreunde manchen Segen. Die Lektionen waren wie sprudelnde Quellen, bei denen wir auf der Reise anhalten durften und uns laben und stärken. Diese Lektionen boten uns aber auch herrliche Momente der Gelegenheiten, uns nützlich zu machen, Schätze zu sammeln für die Ewigkeit und teuren Seelen den Weg zum Heiland und zum Himmel zu zeigen. Die große Frage für uns ist: Wie haben wir diese kostbaren dreiundfünfzig Gnadenstunden ausgenutzt? Manche selige Erinnerung wird uns wohl kommen, aber wohl auch einige Anklagen. Möchten diese letzteren uns besonders ins Gebet treiben, um Gnade zu suchen für künftige Arbeit, damit wir immer stärker und treuer und somit auch erfolgreicher werden mögen.

Es gereicht mir zur großen Freude, allen lieben Schülern und Lehrern einen freundlichen Gruß mit diesen Zeilen zu senden und einen fröhlichen Neujahrsgruß. In Gedanken eile ich öfter durch die Reihen der Sonntagschulen unseres Bundes und wo sonst diese Hefte gebraucht werden. Ein persönlicher Besuch bei Euch allen würde mir große Freude bereiten. Weil dieses nun nicht so leicht möglich ist, so besuchen wir einander im Geiste und treffen uns auch fürbittend für einander beim Trone des Höchsten.

Ein besonderes Wort der Ermutigung möchte ich den lieben Sonntagschullehrern zurufen, besonders im Blick auf das neue Jahr. Die Liste der Lektionen findet Ihr ja in unserem Hefte, sie sind dem Alten Testamente entnommen und enthalten besonders wichtige Ereignisse, welche uns eine gute Gelegenheit bieten werden, für unser eigen Herz manchen Segen zu schöpfen und auch den llieben Schülern viele große Wahrheiten ans Herz zu legen. Mit neuen Entschlüssen, mit verstärktem Mut und mit mehr Hingabe wollen wir das neue Jahr antreten. Mein herzliches Gebet ist, daß der liebe Vater in dem Himmel alle meine geschätzten Sonntagschulfreunde reichlich segnen und uns eine himmlische Vereinigung bei Ihm im ewigen Lichte schenken möchte. Dort wird auch unser Wissen nicht mehr Stückwerk sein, sondern wir werden erkennen, gleich wie wir erkannt sind.

Mehrere Lehrer haben mich freundlich ersucht, ihnen einmal schriftlich einige passende Fragen zu senden für die Verhandlungen der Lektion. Sie fühlen, wie manche, ihre Schwächen in der Ausarbeitung der Lektion und besonders im Stellen der Fragen. Darinnen liegt auch zum großen Teil das Geheimnis des Erfolges. , denn die Schüler wollen nur dann antworten, wenn die Frage richtig, liebreich, gewinnend und anregend gestellt wird. Es ist nicht leicht, die passenden Fragen zu finden. Doch auch hier ist wahr das Wort: „Wer da sucht, der findet." Diesem Wunsche mehrerer Geschwister gemäß habe ich versucht passende Fragen aufzustellen für jede Lektion des nächsten Jahres, für 1915, und sie drucken lassen. Dieses „Fragebüchlein für Sonntagschullehrer" ist von mir oder von Br. A. L. Schellenberg, Hillsboro, Kans. zu beziehen. Hoffentlich wird es manchem Lehrer eine helfende Hand bieten, zu dem Zwecke ist es erschienen. Der Preis des Büchleins ist 15c einzeln, in Quantitäten von 10 und mehr nur 10c. In aller Liebe grüßt freundlich Euch alle, Euer Sonntagschul Editor

N. N. Hiebert.

Mountain Lake, Minnesota.

Todes Anzeigen.

Wilhelm Seibel. Unser Vater Wilhelm Seibel wurde geboren in Rußland im Jahre 1832 den 25. Februar. Er trat in den Ehestand mit Maria Grabowski am 19. November 1854, die ihm aber im Jahre 1863 starb und ihn mit 4 Kindern zurückließ, 3 Söhnen und 1 Tochter, welch letztere ihm aber als eine Familienmutter schon im Tode vorangegangen ist. Er verheiratete sich dann wieder am 15. September 1863 mit Katharina geborene Bombach, in welcher Ehe ihnen 13 Kinder geboren wurden, von denen 7 gestorben sind und 6 leben. Der Vater wurde gläubig im Jahre 1874 und ist den 15. Juni auf seinen Glauben getauft und in die Gemeinde der Mennoniten Brüder aufgenommen worden. Im Jahre 1879 wanderten die Eltern aus nach Amerika, und haben die meiste Zeit hier in Marion County, Kansas, gewohnt. Vor nahezu 7 Jahren starb ihm die zweite Frau, und seit der Zeit ist er im Witwerstande bei den Kindern gewesen, bis vor etwas über einem Jahr sein Gedächtnis so geschwächt war, daß er nicht mehr ohne beständige Aufsicht sein konnte. Mit schwerem Herzen brachten die Kinder ihn dann in ein Altenheim, wo er aufs beste gepflegt und von den Kindern besucht wurde, und wo er auch den 11. d. M. an Altersschwäche gestorben ist. Sein Leben hat er gebracht auf 82 Jahre, 9 Monate und 15 Tage. Er hinterläßt 9 Kinder, 40 Großkinder und 10 Urgroßkinder.

Die Familie.

Lizzie Bergthold, geb. Sallasky, wurde geboren den 20. November 1889 bei Ebenfeld, Kansas. Im Jahre 1906 hat der liebe Vater im Himmel ihr ihren verlorenen Zustand offenbart und sie suchte und fand Frieden im Blute des Lammes, und wurde am 11. April 1906 der Gemeinde Südhoffnungsfeld, Oklahoma hinzugetan. In den Ehestand getreten ist sie am 25. April 1909 mit Peter Bergthold. Aus dieser Ehe sind 2 Töchter hervorgegangen, die älteste etwa 3 Jahre und die jüngste 5 Monate alt. Kränklich ist sie eine Zeitlang gewesen, doch fest zu Bette gelegen hat sie nur zwei Tage und ihr Tod war für uns alle eine völlige Überraschung. Sie starb am 13. Dezember 15 Minuten nach 11 Uhr nachts. Ihr letztes Wort war „Ich gehe heim." Ihr Alter brachte sie auf 25 Jahre und 24 Tage. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, 2 kleine Töchte, Eltern, Schwiegereltern, 3 Brüder, 5 Schwestern und nebst ihnen einen großen Freundschaftskreis, ihren so frühen Tod zu betrauern.

Die Familie.

Belehrendes

Fürchtet euch nicht!

Pastor R. kam eben aus dem Christnachtgottesdienst und wollte in sein Haus treten. „Bitte, lieber Herr," sagte da eine Kinderstimme, „hilf mir doch, ich möchte gerne hier ins Fenster sehen!"

Beim Laternenschein erblickte der Pastor ein vielleicht vierjähriges Mädchen.

„Was willst du denn, mein Kind?" fragte er.

„Einen schönen Weihnachtsbaum sehen."

„Wie heißt du, Kind?"

„Lenchen Walter."

„Fürchtest du dich denn nicht so allein hier auf der Straße?"

„Fürchten!" Jetzt lachte das Mädchen fröhlich. „Heute ist ja Weihnachten, und Großmutter hat gesagt, ich solle nur gehen, der Weihnachtsengel, der gesagt hat: „Fürchtet euch nicht," werde bei mir sein.

Der Pastor nahm das Kind auf den Arm. „Warum kam deine Großmutter nicht mit dir?"

„Großmutter ist ja ganz blind und liegt jetzt immer im Bett und sagt, sie gehe bald in den Himmel, wo meine Eltern sind. — O, wie schön!" unterbrach sich Lenchen plötzlich, da der Pastor mit ihr ans Fenster getreten war und sie durch die Scheiben den schön geschmückten Christbaum sehen konnte, vor welchem eine junge Frau stand und hier und da noch einiges befestigte. „Aber er hat noch kein Licht," schloß das Kind bedauernd.

„Du wirst auch das Licht am Baum sehen," tröstete der Pastor, trat ins Haus, trug das Kind in sein Studierzimmer und sagte: „Bleib still hier und fürchte dich nicht," fügte er lächelnd hinzu. Dann ging er zu seiner Frau, erzählte ihr in fliegender Eile von dem Kinde und fragte, ob sie mit der Be-

scherung wohl noch eine halbe Stunde warten könne, er wolle noch zu des Kindes Großmutter gehen, damit sie sich nicht ängstige.

„Unser Kleinchen schläft süß und wird nicht ungeduldig," entgegnete lächelnd die junge Frau, „gehe nur, ich will mich unterdessen mit Lenchen befreunden." — Der Pastor eilte fort. Er kannte die blinde Frau bis jetzt nur dem Namen nach, war er doch erst seit kurzem hier. Er trat in ein kleines Stübchen und fand die alte Frau im Bett liegen, vor ihr die aufgeschlagene Bibel.

„Grüß Gott!" sagte er freundlich und nannte seinen Namen. „Bin ich denn recht hier? Ich meinte, Ihr seid blind und lest doch in der Bibel?"

Die alte Frau lächelte und deutete mit dem Finger auf eine Stelle in der Bibel: „Herr Pastor, hier steht geschrieben: „Euch ist heute der Heiland geboren," und wenn ich nur den Finger darauf habe, bin ich zufrieden! Und darüber steht: „Fürchtet euch nicht!" — Mir war so bange in den letzten Wochen, Herr Pastor. Es geht bei mir zu Ende und der Gedanke, was aus meinem Enkelkinde werden sollte, ließ es noch dunkler um mich erscheinen als sonst. Als ich aber heute das Wort: „Fürchtet euch nicht," wieder unter meinen Fingern hatte, wurde es plötzlich hell in mir und um mich, und ich war so sicher, daß der Heiland, der in der Krippe gelegen, das Kind nicht verlassen wird."

Euer Lenchen stand vor meiner Türe," sagte der Pastor bewegt, „das Kind wollte einen Weihnachtsbaum sehen; ich komme nur, damit ihr wißt, wo sie ist; — und nun will ich euch blos sagen, daß Lenchen nicht verlassen sein wird; ich werde von heute an für sie sorgen."

„Fürchtet euch nicht!" murmelte die alte Frau, „Herr Pastor, es ist ein Engelsgruß."

Eine halbe Stunde später stand Lenchen Walter unter dem brennenden Christbaum mit gefalteten Händen und glänzenden Augen und warf nur hin und wieder einen flüchtigen Blick auf ein kleines Kind, das noch auf dem Arm getragen wurde. Als der Pastor beim Verlesen der Weihnachtsgeschichte zum Engelsgruß kam, fiel Lenchen mit heller Stimme ein: „Fürchtet euch nicht!"

Wie drei Mädchen Weihnachten feierten.

„Wißt ihr denn auch, redete Annie ihre zwei Freundinnen am Tage vor Weihnachten an, „daß unsere Schulkameradin Else so krank ist? Ja, das arme Kind muß morgen das frohe Fest im Bette zubringen. Das ist doch gar traurig. Viel wäre Else morgen ja doch wohl nicht beschert worden, allein krank sein am Weihnachtsfeste, das ist doch gar zu schlimm." „Wiß ihr, was wir tun wollen?" nahm Jenny das Wort. „Wir wollen unserer Kameradin eine Christfreude bereiten. Wir entnehmen unsern Sparbüchsen etwas, kaufen der Else einen Christbaum, schmücken ihn aus, jedes läßt von Mama noch etliche Nüsse und Äpfel geben, und dann gehen wir morgen abend, wenn es dunkel wird, zu ihr und singen ihr ein schönes Weihnachtslied." Der treffliche Vorschlag wird von allen mit herzlicher Zustimmung angenommen. Als der Weihnachtsabend herbei kam, zogen alle Elses Hause zu. Den Christbaum trug Annies ältester Bruder voran. In Elses Elternhaus angekommen, stellten sie, nachdem sie Haustür geöffnet war, den Baum nieder und sangen mit klarer Stimme: „Fröhlich, fröhlich Weihnacht überall, tönet durch die Lüfte froher Schall."

„Horch," rief Else erstaunt ihrer Mutter zu, „wer singt denn das schöne Weihnachtslied?" und Freudentränen liefen über ihre Wangen. Da öffnet sich die Tür, und die drei Mädchen traten herein mit dem leuchtenden Christbaum. Jedes reichte der Freundin die Hand, die kaum Worte finden kann, den Kameradinnen zu danken. „O, wie lieblich seid ihr! Ich danke euch viel, vielmal!" Dann bat Else ihre Freundinnen, ihr noch ein Lied zu singen, und sie stimmten an: „Stille Nacht, heilige Nacht." Als sie sich von Else verabschiedet hatten, eilten sie zufrieden heim, jedes in sein Elternhaus, und da ging der Weihnachtsjubel erst recht los.

Einer Mutter Liebe.

Es gibt nichts Irdisches so tief, so stark, so bleibend wie die Liebe einer Mutter. Sie mag übersehen, vernachlässigt, mißhandelt, ja ganz vergessen werden, und doch lebt sie fort, und eines Tages wird ihr wunderbarer Einfluß das Herz dessen, auf den sie gerichtet ist, erreichen und erweichen.

Ein junger Mann wurde eines schweren Verbrechens angeklagt, schuldig befunden und zu langer Gefängnisstrafe verurteilt. Ehe man ihn aus dem Gerichtssaal führte, fragte man ihn, ob er etwas zu sagen wünsche. Er bat, man solle seine Mutter, welche er schon monatelang nicht gesehen habe, zu ihm bringen. Man kam seiner Bitte nach, und bald erschien eine kleine Frau, von Sorgen und Schmerz gebeugt.

Die Unterredung zwischen den Beiden war herzbewegend und am Ende, als der Beamte ihr mitteilte, daß die bestimmte Zeit abgelaufen sei, zog sie ihren Sohn an ihre Brust, wie schon oft zuvor als Kind, und sagte weinend zu ihm:

„Ich bin schon eine alte Frau, Ben, und werde lange, ehe du frei wirst, schon aus dem Leben geschieden sein. Aber gedenke immer, so lange ich lebe, werde ich nie aufhören, dich zu lieben und für dich zu beten. Und eines Tages, will's Gott, wirst du ein Christ werden, denn Gott wird mein Gebet erhören."

Wer wird behaupten, daß die Erinnerung an seiner Mutter Worte nicht jenem verlorenen Sohne Ermutigung brachte in seinem Bestreben, ein besserer Mensch zu werden? Und als sein Strafermin, wegen guten Betragens um ein Bedeutendes verkürzt, zu Ende war, und er wieder ein freier Mensch war, eilte er sogleich in die alte Heimat, nur um zu erfahren, daß der Mutter Leiden vorbei und sie im Himmel sei. Wer will sagen, daß ihr gesegnetes Andenken und ihre Liebe für ihn nicht ihn auf seinem weiteren Lebensgange begleitet und ihn ermunterte, den Pfad zum Himmel fortzupilgern bis zum Ende? Wahrlich, einer Mutter Liebe ist etwas Wundervolles, und wie die Liebe unseres Heilandes übersteigt sie alle Vernunft.

Mit wem gehen deine Kinder um?

Kinder verkehren gerne mit Kindern und haben große Zuneigung zu ihnen. Sie lieben einander, schlagen einander und lernen von einander. Eins wird des andern Lehrmeister und Vormund, und das ist von großer Bedeutung. Gewissenhafte Eltern können nicht genug auf den Umgang ihrer Kinder außerhalb der Familie achten. Gewöhnlich gesellen sich gut erzogene, aber willensschwache Kinder zu älteren Kameraden, die ihnen durch ihre Energie Achtung einflößen und dadurch eine gefährliche Anziehungskraft besitzen. Da das Kind nur die Kraft und die Stärke bewundert, mit welcher der Genosse seinen Willen zur Geltung zu bringen versteht, so beachtet es meistens die Richtung und den Inhalt dieses Tuns und Treibens nicht. Vielleicht regt sich wohl in ihm tadelnd die Stimme des Gewissens, aber die Scheu, von den anderen wegen solcher Gesinnung verlacht und verhöhnt zu werden, läßt die innere Warnerstimme verstummen. Mit Schrecken müssen oft Eltern die Früchte solchen Umgangs: rohe und gemeine Ausdrücke, Trotz, Auflehnung und ähnliche schlimme Erscheinungen an ihren Kindern erleben. Man kann mit einiger Beruhigung nur dann sein Kind fremden Umgang anvertrauen, wenn man hinlänglich dafür gesorgt hat, daß sein Gefühl für das Gute es lehrt, von schlechten Kameraden fern zu bleiben, und daß das Kind einen solchen Grad von Selbstständigkeit erlangt hat, daß es vom äußeren Schein sich nicht trügen und blenden läßt. Rückerts Wort sollte von jedem Kinde beachtet werden, es lautet:

„Gesell" dich stets den Besser'n zu,
Laß deine besten Kräfte ringen:
Wer selbst nicht besser ist als du,
Der wird dich auch nicht weiter bringen."

Du, Gott, siehest mich.

Vier kleine Worte sind es, die mir in meinem Leben mehr Gutes getan haben als sonst irgend etwas. Es waren die ersten Worte, die meine Mutter mich lehrte. „Du, Gott, siehest mich." Dafür werde ich ihr noch in der Ewigkeit danken. Ich sehe sie noch vor Augen, als wenn's heute wäre, die gute, selige Mutter, die nun schon so lange im Himmel ist, wie sie an jedem Morgen wenn sie mich angekleidet und mit mir gebetet hatte, mir die Hand auf mein kleines Haupt legte und gar feierlich zu mir sagte: „Nun vergiß es den ganzen Tag nicht, mein liebes Kind: Du, Gott, siehest mich." Leider habe ich es doch gar oft unter den Spielen und dabei den Kameraden im Laufe des Tages vergessen und habe namentlich, wenn mich das Auge der Mutter nicht sah, vielmals ihr Gebot übertreten. Wie beschämt sah ich dann immer unter mich, wenn sie mich nach dem Abendgebet auf die Kniee nahm und mich bis ins Herz hinunter fragte: „Hast du auch heute immer daran gedacht: Du, Gott, siehest mich? auch wenn kein Menschenauge auf dich achtet, wenn du ganz allein im Garten bist oder im dunklen Keller, Gottes Auge ist überall und siehet alles, was du tust. Darum hüte dich, daß du in keine Sünde willigest., noch etwas tust wider sein heiliges Gebot."

Ganz besonders ist's mir im Gedächtnis geblieben, wie eines Tages unsers Nachbars Peter heimlich in des Schulzen Garten geschlichen und sich Birnen aufgelesen hatte. Der Schulze hatte ihn erwischt und jämmerlich durchgeprügelt, daß er laut heulend an unserer Tür vorüberkam. Ich lief weinend voll Mitleid zu meiner Mutter in die Stube und wollte den armen Peter bedauern. „Dem ist ganz recht geschehen," sagte sie aber mit ernstem Ton, „weil er vergessen hat, daß der liebe Gott ihn sieht, hat er auch sein Gebot: „Du sollst nicht stehlen" übertreten. Wer aber nicht hören will, der muß fühlen, den brauchst du gar nicht zu bedauern. Hüte dich nur, daß dir's nicht einmal ebenso geht."

Da hatte ich meine Lektion und setzte mich mäuschenstill in die Ecke, als wäre ich selbst der Missetäter gewesen. Als ich größer ward und dann gar oft neben ihr saß, während ihre fleißige Hand am Spinnrad tätig war, dann erzählte sie mir mit besonderer Vorliebe aus der heiligen Schrift solche Geschichten, die mir die Allgegenwart Gottes recht lebendig vor die Augen stellten. Von Adam und Eva, von Abraham, der vor Gottes Augen wandelte, von Joseph, welcher in großer Versuchung dennoch standhaft blieb, von Jonas, der dem lieben Gott zu entfliehen vermeinte usw. Auch holte sie oft die Bibel und las zur Bekräftigung ihrer Erzählung einzelne Stellen mit sehr nachdrücklicher Stimme — ich höre sie noch — vor, z. B. „Herr, du erforschest mich." Dabei leuchteten ihre Augen mit himmlischem Glanz und ich konnte es ihr abfühlen, wie sie selbst ihr ganzes Leben, das namentlich in ihrer Witwenschaft oft ein sehr schweres war, im Lichte der überall gegenwärtigen Gottesaugen mit heiligem Ernst zu führen bestrebt war. Das ging mir tief zu Herzen und hat mich durch's ganze Leben begleitet, ja ich kann in Wahrheit sagen, kein Eindruck ist mir so lebendig geblieben und durchs ganze Leben nachgegangen, als der, den meine vier kleinen Worte auf mich machten: Du, Gott, siehest mich."

Zionsbote

Organ der Mennoniten Brüdergemeinde von Nord Amerika.

Erscheint jeden Mittwoch.

A. L. Schellenberg, Editor.

Subscription Price $1.00.

In Amerika adressiere man entweder an den Editor oder:

Mennonite Brethren Pub. House, Hillsboro, Kansas.

Preis für Rußland:

Ein Exemplar an eine Adresse 2 Rubel und 50 Kop. per Jahr. 2—3 Exemplare an eine Adresse 2 Rbl. 25 Kop. per Exemplare. 4 Exemplare und darüber an eine Adresse, 2 Rubel per Ex. per Jahr.

Bestellungen richte man direkt an das Redaktion, am besten auch die Zahlung; wo das jedoch nicht gut möglich ist, schicke man sie an David Schellenberg, Rückenau, Post Halbstadt, in welchem Falle das Geld für Notleidende verwandt wird.

Aus Rußland adressiere man Bestellungen oder Zahlungen, Beiträge u. s. w.

Въ сѣверную Америку.

A. L. Schellenberg, Hillsboro, Kansas. U. S. A.

Entered as second-class matter at Hillsboro, Kansas.

Aus Eurer Werkstube

Von Hillsboro, Kansas schreibt Br. C. J. Janzen am 21. Dezember: „Will noch in diesem Jahre einen Bericht für den Zionsbote einsenden, ist es doch so angenehm, aus demselben von so vielen etwas zu hören, Erfreuliches und auch manchmal Betrübendes. Wollen nur alle ans Werk mit dem, was der Herr uns anvertraut hat. Freitag nachmittag wurde ein kleines Geburtsfest im Hause der Geschwister Abr. Bekker gefeiert. Der liebe Bruder lud zu der Schwester 70. Geburtstag etliche Nachbarn und Geschwister ein. Br. H. P. Schroeder sprach über Psalm 119, 59, und machte wichtige Bemerkungen. Dann stiegen noch brünstige Gebete zu Gott empor. Br. P. C. Hiebert sprach über Psalm 92, 13—16. Er erzählte noch seinen Freunden, daß Geschwister Bekker ihre Nachbarn geworden sind. Er hatte in Schwester Bekker eine Mutter gefunden als er jung war und bei ihnen in Butler Co. Schule gehalten hatte, war er unter ihrer Familie gewesen. Schwester Bekker sprach sich sehr bewegt aus über die Führungen des Herrn in ihrem Leben und fühlte sich sehr dankbar dem Herrn gegenüber für seine Liebe. Br. Bekker erzählte, wie der Herr auch ihn schon manche tiefe Wege geführt hatte, und daß seine Frau auch schon manches Mal sehr leidend gewesen sei, aber der Herr hatte ihnen noch immer geholfen. Dann wurden noch verschiedene Sprüche und Glückwünsche dargebracht von ihren Kindern D. Eitzens und von ihrem Großsohn Harry Eitzen wurde noch ein Gedicht vorgetragen. Dann hatte die liebe Lena auch dafür gesorgt, daß die Tische gut besetzt wurden, denn sie gaben noch eine schöne Mahlzeit. So gingen wir heim mit dem Bewußt'ein, daß wir wieder einen reichen Segen genossen hatten, und wünschen, noch etliche solche Feste zu haben. Wenn Geschwister Bekkers noch ein Jahr leben, so können sie das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Unser Sohn C. C. Janzen erfreute uns mit einem flüchtigen Besuch. Wünsche allen Lesern fröhliche Weihnachten."

Geschwister Franz Edigers erhielten vorige Woche einen Brief aus Indien, datiert den 5. November, in welchem Frau Pankratz schreibt, daß sie außer einem quälenden Husten, der sie plagt, gesund sind. Auch dort hat der Krieg seine Wirkungen. Besonders seit der Kriegserklärung der Türkei schauen die Engländer sehr ernst der Zukunft entgegen und sie verhehlen sich den Ernst der Sachlage nicht, im Falle England verlieren sollte. Aber besonders schwer sind die deutschen Missionare betroffen, das heißt 'olche, die aus Deutschland hingeschickt sind. Nicht nur, daß sie für ihre Missionen keine Unterstützung erhalten, daß sie ihre Missionsarbeit niederlegen müssen, sie persönlich fangen an zu leden und haben an die anderen Missionare einen Aufruf um Hilfe gerichtet. Es wird schon erwogen, ob es möglich sein wird, die deutschen Missionare aufzunehmen in die Häuser der anderen. Der Aufruf war mitgeschickt und ist an das Missionskomitee gesandt worden. Ein Vorschlag in demselben lautet, ob andere Missionsgesellschaften könnten den deut'chen Missionen entgegenkommen mit einer Unterstützung von etwa $40.00 per Missionar. Das wäre von unserer Seite etwa $150.00. Dies soll nicht ihre Mission unterstützen oder aufrecht erhalten, sondern gerade nur den Missionaren es möglich machen, daß sie bestehen können. So hat der Krieg an allen Orten seine Folgen. Doch nach dem Ungewitter ist die Luft um so viel reiner und dasselbe erwarten wir auch hier. Einmal müssen doch die Missionen in Indien auf eigenen Füßen stehen und so lange ein Kind nie allein gelassen wird, lernt es nicht allein gehen. Muß es einmal allein gehen, dann kann es das auch. Missionen, die schon Jahrzehnte bestanden haben, sollten doch auch endlich Gemeinden haben, die selbstständig sind.

Wir erhielten diese Woche eine Hochzeitseinladung zum 1. Januar. Die Betreffenden sind Missionar F. E Hein und Agnes Siebert. Die Hochzeit soll in der Zoar Kirche stattfinden.

Wir haben diese Woche die Lektionshefte ausgeschickt. Wo man uns nicht anders berichtet hat, haben wir nach der alten Liste ausgeschickt. Die sollen etwa um dieselbe Zeit ankommen, wie diese Nummer Zionsbote, nach Canada schickten wir zwei Tage eher, in den Staaten zur selben Zeit. Wir haben genügend Vorrat, nachzuschicken, wo sie nicht hingekommen sind. Bisher haben wir die'es Jarh wohl noch keinen Verdruß gehabt, daß sie nicht hingekommen sind und hoffen wir, daß sie auch jetzt alle richtig ankommen.

Von Yale, Süd Dakota schreibt Br. J. S. Friesen am 14. Dezember: „So viel ich weiß, sind wir hier in unserem Geschwisterkreis alle so ziemlich wohlauf, ausgenommen Erkältungen sind ja vorgekommen. Wir haben hier so viel Schnee, daß eben auf dem Schlitten zu fahren geht, es ist auch ziemlich kalt, so daß man sich ganz wohl fühlt, wenn man an dem warmen Ofen sitzen kann. Es ist heute ganz windstill und die Sonne scheint so freundlich auf uns herab, oder richtiger gesagt, von der Seite an, weil sie in dieser Zeit nicht hoch geht."

Der Krieg in Europa hat auch in Amerika eigentümliche Wirkungen. Da sind hier deut'che Baptisten und englische Baptisten, deutsche Methodisten und englische Methodisten. Die deutschen aus allen Gemeinden sympathiesieren mit den Deutschen und die englischen bringen den deutschen den glühendsten Haß entgegen. Selbst Familienbande zerreißt er, aber wo ein deutscher junger Mann nicht besser will und weiß und nimmt eine englische Frau oder auch umgekehrt, da muß man sie ihrem Schicksal überlassen. Aber warum auch so einseitig sein. Ohne Schuld wird wohl keine Seite sein.

Auf dem Kriegsfelde selber lauten die Berichte zumeist günstig für die Deut'chen. An der Ostseite sind die Russen mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. Es sollen die Verluste an besonders an Toten, die die Russen bei Allenstein erlitten, in keinem Vergleich stehen zu denen, die sie jetzt erlitten haben. Auf der Westseite halten die Deutschen ihre Stellungen in dieser Zeit, da sie alle Kraft aufwenden, die Russen zurückzuschlagen. Sogar an der englischen Küste haben die Deutschen einen Angriff gemacht, was in Jahrhunderten nicht mehr geschehen ist. Trotz aller übermacht können die vereinigten Heere Englands, Belgiens, Frankreichs, Serbiens, Montenegros und Rußlands noch gedemütigt werden, wenn es im Ratschluß Gottes so beschlossen ist. Der deut'che Kaiser anerkennt dankbar, daß Gott ihnen den Sieg so lange verliehen hat. Dies Gottvertrauen findet man doch auf der anderen Seite nicht.

Des Sonntagschullehrers Fragebüchlein

Von N. N. Hiebert.

Dieses Fragebüchlein enthält für jede Lektion des Jahres 1915 12 oder mehr Fragen. Diese Fragen sind äußerst anregend zu weiterem Studium und eine große Hilfe für den Lehrer wie auch für schon etwas vorgeschrittene Schüler. Es ist eine Kunst, Fragen zu stellen an die Kinder, es ist eine noch größere Kunst an die größeren Schüler Fragen zu stellen. Für den geringen Preis können Lehrer kein besseres Hilfsmittel bekommen. Zwischen den Fragen ist immer etwas Raum zu Notizen. Preis 15c.

Bestellungen richte man an

N. N. HIEBERT Mountain, Lake, Minnesota oder **MEN. BRETHREN BUBLISHING HOUSE** HILLSBORO, KANSAS

Drucksachen.

Seit der Einführung der Paketpost können wir vorteilhaft Drucksachen anfertigen auch für solche, die entfernt wohnen. Man frage an um Preise für

Kouverte	Hochzeitseinladungen	Pamphlete
Briefbogen	Ausrufzettel	Bücher
Rechnungen	Konstitutionen	Kataloge

MENNONITE BRETHREN PUBLISHING HOUSE
HILLSBORO, KANSAS

Zions-Klänge

Die zweite, stark vermehrte und revidierte Auflage der Zions-Klänge ist soeben erschienen. Das Buch verspricht ein brauchbares und zweckentsprechendes Gesangbuch für Sonntagschulen, Gebetsstunden, Jugendvereine, sowohl als für die evangelistischen und gewöhnlichen gottesdienstlichen Versammlungen zu werden. Herausgegeben von J. J. Franz und Dr. D. B. Towner.

Preis, einzeln 20c, portofrei; $15.00 per Hundert, Porto extra.

Zu beziehen durch

Mennonite Brethren Publishing House,
HILLSBORO, KANSAS.

Einladung.

Der Herr hat Gnade gegeben, daß wir haben dürfen unser Versammlungshaus so weit fertig bauen. So der Herr will und wir leben, gedenken wir in Lodi, California den 3. Januar Kirchweihe zu haben, auch anschließend an den folgenden zwei Tagen sowie Montag und Dienstag Bibelbetrachtung. Daher laden wir freundlichst ein, an den Segnungen des Herrn teilzunehmen. Im Auftrage der Geschwister, H. E. Unruh.

Kapelle

der Mennoniten Brüdergemeinde, Ecke von Burrows Ave und Andrews Straße. W. J. Bestvater, Prediger; 388 Pritchard Ave., Winnipeg, Manitoba. Straßenbahn: Park Line Car North bis Selkirk und Salter Str.

Im Reden allzeit wie im Handeln
Der Wahrheit Dornenpfade wandeln,
Es führt wohl kaum zu Glanz und Glück,
Uns aber einst zu Gott zurück.

(Telmann.)

Wurde sehr verwundet von einem Korn Kultivator.

Ein Farmer in Michigan wurde beim Kultivieren des Korns so schwer verwundet, daß er 33 laufende Geschwüre hatte. Er sagt, er brauchte viele Heilmittel und Ärzte ohne Erfolg, bis er endlich Allens Ulcerine Salbe brauchte, welche die Geschwüre vollständig heilte. (Name und Adresse auf Verlangen).

Allens Ulcerine Salbe ist eines der ältesten Heilmittel in Amerika und seit 1869 als die einzige Salbe bekannt, die stark genug ist chronische Geschwüre zu erreichen und alte Wunden zu heilen. Weil sie so kräftig ist, heilt sie Brand- und Brühwunden oft in auffallend kurzer Zeit ohne Narben zu hinterlassen.

Allens Ulcerine Salbe heilt von Grund auf und zieht das Gift aus. Wenn sie auf frische Wunden aufgelegt wird, dann heilt sie in einem Drittel der Zeit wie andere Salben und Liniments. Per Post 55c die Schachtel. Buch frei. J. P. Allen Medicine Co., Dept. B4, St. Paul, Minn. 4

Bestellzettel.

Lieber Bruder Schellenberg:

Beigelegt findest du, $..... als Zahlung für Zionsbote,

für die Jahre..... Auf meinem Klebestreifen steht der Name.....

Hier so wie er auf dem Streifen steht.

Postamt.....

Staat.....